

Elefantenfalle

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **13 (1937)**

Heft 49

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752066>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Elefantenfalle

Die große Elefantentreibjagd in der Dschungel von Misore in Vorderindien

Piège à éléphants
Photographies prises dans la jungle de Misore aux Indes

In zwei Erdteilen unserer Planeten gibt es noch wilde Elefanten: in Tanganyika, Rhodesien, Kenia, Uganda und im belagerten Kongo den großohrigen, australischen, kornigen afrikanischen — in den Dschungeln Misores und Haiderabad, auf Ceylon und in den Urwäldern Inselindiens und Birmas den geringeren, stärkeren und feigern indischen. In Afrika — heißt es — seien die Tage des Iokhäters trotz der steigenden Jagdstellen gezählt. In Indien jedoch gibt es noch große Herden dieses mächtigen Landjägers. Die Jagd auf den Elefanten wird in Indien und Afrika ganz verschieden gemacht. In Afrika zieht sie sich im stillen mit wenigen Treibern und einzelnen Jägern, die das Tier nicht einfangen, sondern einfach erlegen wollen. In Indien ist eine Elefantenjagd, vom Maharadscha veranstaltet, das große Ereignis des Jahres, das ganze Provinzen in Aufregung versetzt. Mehrere hundert Treiber nehmen daran teil. Die Elefanten werden aber nicht getötet, sondern gefangen, um nachher durch Hunger gezwungen zu Arbeitstieren ausgebildet zu werden. Mehrere Dutzend Tiere sind oft die Beute einer einzigen, zwischen 20 Tage dauernden Treibjagd. Ist der Fang so beträchtlich, kennt der Jubel der Eingebornen keine Grenzen.

PHOTOGRAPHIE

Eingeborene beim Erbauen des Gebirges, in das die Elefantenherde getrieben wird. Nach einer mehrstündigen Hungerkur, die die wilden Kolosse recht hungrig und munterlich gemacht hat, erlöset mit Hilfe von geübten Tieren die Ueberführung zu den Ställen in der Nähe der Arbeitstiere.

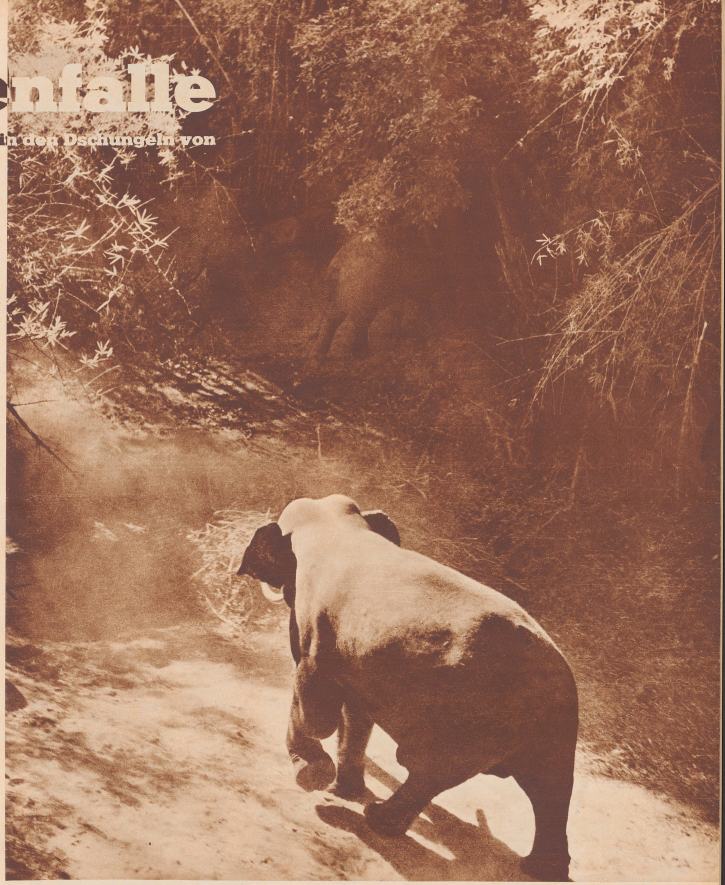


Das verhängnisvolle Falltor am Elefantentor. Es fällt nieder, sobald die Herde es passiert hat. Alles zum Bau dieses Gebirges, die dicken Bambusstämme sind das Baumaterial selbst. Um die Elefanten nicht mit Brand zu machen, wird das Gebälk mit Gelbholz getarnt. Sogenaunten: ebenfalls, der piége consiste en quatre étagés, dans les troncs les par des cordes. Ces cordes sont faites à quelques pas d'elles. Une chaîne sert à les soulever. Le piége qui s'abat de suite après le passage des éléphants sera pris.



Hier durchquert beim Einbruch der Dämmerung die große Elefantenherde einen Fluß. Elefantens Herden das Feuer, und jeder ungewohnte Lärm im Urwald macht sie scheu. Mit Gedulde und Gelapage gepolterte Bambusrohre sind Bambusbüchsen, weil die Herde leicht in die Richtung der Büchsen auf den Krall aus dem in nicht mehr entwenden kann.

Pour éviter que les éléphants qui traversent le fleuve s'effrayent en entendant les rabatteurs, il y a une porte et même un système spécial en disposition des bambous allongés (éléphants à peur de feu). Avant les palustraires, construits de sorte légèrement en aval de l'éclair, se dirigent immédiatement vers la trappe.



Durch den Lärm der Treiber aufgeschreckt, jagt die Elefanten durch den dichten Bambusdickwald. Schwere Getrappel, Anstöhnen, vernehmliche dumpfe Trommeterschläge aus ihrer Kehle und eine rotliche Staubwolke begleiten sie auf ihrer stillen Flucht, auf der sie mit Vorliebe die alten angestammten Sporen benützen, die unzulängliche übergleichen auf der Suche nach neuen Futterplätzen schon gegangen sind. Jede Herde ihnen folgt die Karte der Treiber und drängt die ganze Herde in den dafür erwählten Krall. Es kommt vor, daß ein wanderer Bulle den Gürtel der Treiber durchdringt, wobei zuweilen ein Jagdzweihänder zu Tode getrieben wird.

Pour se rendre à leur passage, les éléphants sautent toujours les mêmes piéges à travers la jungle, piéges qu'il est facile de découvrir. La chaîne des rabatteurs même s'étend devant dans la forêt de les palustraires, jusque en direction de la trappe. Il arrive que certains bulles, ou éléphants sans force et se précipitent sur les indigènes.